

# Verwandlung in Tiere

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **12 (2003)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Feind erneut an und besiegten ihn. *Auf gleiche weiß sey oft geschehen / daß Krebs mit aufgehefften Wachsliechtlin auf die Kirchhöfe und Gottsäker bey der Nacht gesezet / für Blendungen deß Sathans / und fewrige Gespenster / gehalten worden.*<sup>256</sup>

Fundstelle S. 554f.; Quellen: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*, lib. 2. qu. 27. § 1. p.m. 272, aus BOËTHIUS, *Scotorum Historiae*.

464. Der Arzt Andreas Albius hatte in seinem Zimmer einen Tisch mit einem Totenschädel stehen, der mit einem Röhrchen verbunden war, welches durch den Fussboden in das untere Zimmer reichte. Um einem Jüngling seine Buhlereien vorzuhalten, liess Albius seinen Hausgenossen durch das Röhrchen sprechen, so dass der Jüngling meinte, der Teufel verrate nun öffentlich seine heimlich begangenen Taten.

Fundstellen: S. 555–557; Quelle: SCHOTT, *Physica curiosa*, p.m. 154f.

465. Der berühmte und gelehrte Pater Athanasius Kircher hatte in seiner Studierstube eine Marienstatue stehen, die deutliche und verständige Antworten gab – weil einer durch ein heimlich verstecktes Rohr sprach.

Fundstelle: S. 557; Quelle: SCHOTT, *Physica curiosa*, p.m. 155.

## 17. VERWANDLUNG IN TIERE

**1. Lehrmeinung:** Es gibt vier verschiedene Arten von Verwandlung der vernunftbegabten Menschen in Tiere, nämlich eine poetische, eine natürliche, eine göttliche und eine teuflische. Die poetische Verwandlung ist eine reine Erfindung der Heiden, mit welcher die heidnischen Dichter jedoch viele nützliche Dinge beweisen wollten. Bei der poetischen Verwandlung behält der Mensch seine Gestalt, seine Sitten werden jedoch zu viehischen und tierischen Unarten verändert.

Zur natürlichen Verwandlung des Menschen aus stinkender Samenmasse zu einem schönen Wundergeschöpf Gottes sei hier vermerkt, dass diese nur im Leib der Mutter und nicht ausserhalb mittels der Spagyrik [= Destillation] in einem wunderbaren Gefäss geschehen kann. Nach Paracelsus, *Liber de natura rerum*, sei dies eines der allergrössten Geheimnisse, welches Gott den sterblichen sündigen Menschen geoffenbart habe,

---

<sup>256</sup> ANHORN, *Magiologia*, 555. Anhorn kennt das von ihm bloss angedeutete Exempel, den Schwank von den *Lichterkrebsen* wahrscheinlich ebenfalls von Delrio; siehe EM Bd. 8, Sp. 1036 (Artikel *Lichterkrebsen* von JURJEN VAN DER KOOI). Nachweise zu AaTh 1740 auch bei LANDWEHR, Lavater, 128 und MOSER-RATH, „Lustige Gesellschaft“, 454f.

und auf dieselbe *chymische* Art und Weise seien auch die Waldmänner, Nymphen, Bergmännlein und Zwerge erschaffen worden<sup>257</sup>. Diese spagyrische Menschwerdung ist eine freche Erdichtung wider die Heilige Schrift, den Lauf der Natur und gegen alle Erfahrung. Seit die Welt steht, hat man noch nie einen derartigen Menschen gefunden. Wenn Theophrastus einen mit spagyrischer Kunst erzeugten Menschen vorweisen kann, so ist es ein Teufel in Menschengestalt. Wie die eigenen Lehrjünger des Theophrastus bezeugen, erschien ihm eine Zeitlang tatsächlich ein solcher. Die göttliche Verwandlung eines Geschöpfes in ein anderes ist entweder eine Verwandlung der Substanz und des Wesens selber oder eine zufällige. Was die teuflische Verwandlung anbelangt, so scheinen die Kinder der Hölle oftmals in ihren eigenen Augen oder in denen anderer Leute Wölfe, Hunde, Katzen, Bären und andere Tiere zu sein<sup>258</sup>. Sie behalten jedoch ihre menschliche Gestalt und werden bloss vom Teufel so geblendet, dass sie meinen, sie seien etwas, das sie eben nicht sind. Diese Verblendung des Satans wird durch die Verwirrung des Verstands bewirkt. Denn weder der Teufel selber noch seine Dienerschaft, die Zauberer und Zauberinnen, vermögen ein Wesen in ein anderes zu verwandeln, die Natur und ihre Ordnung ist einzig und allein dem Willen und Befehl ihres allmächtigen Schöpfers unterordnet<sup>259</sup>. Wird ein Geschöpf in ein anderes verwandelt, so beruht dies teils auf einer den Verstand erdrückenden Krankheit, der Melancholie, einem Überschuss schwarzer Galle, teils auf einer zauberischen Verblendung der Sinne. Die Ärzte Daniel Sennert und Petrus Pomponatius<sup>260</sup> beschreiben, mit welchen reinigenden Arzneien und mit wie vielen Aderlässen sie die überschüssige schwarze Galle, die Ursache der Krank-

---

<sup>257</sup> ANHORN, *Magiologia*: S. 561f.

<sup>258</sup> Tierverwandlungen in Hexengeständnissen aus Graubünden: GIGER, *Hexenwahn*, 8, 90, 105, 117–126, 142, 214, 215, 220, 222, 225, 227, 237; zahlreiche Belege in der populären Erzählkultur bei BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, *MLG Bd. IV*, 77f. (Stichwort *Hexel/-r: Verwandlungsformen*).

<sup>259</sup> Diese Äusserungen richten sich gegen Bodin, der Thomas von Aquin folgend, die Meinung vertritt, der Teufel könne die Körper seiner DienerInnen umformen; JANSON, *Bodin*, 67f., 143.

<sup>260</sup> Petrus Pomponatius (1462–1524), Arzt berühmter Lehrer der Philosophie in Padua, Ferrara und Bologna. Die Schrift, in welcher Pomponatius sich mit der „Verzückung“ befasste, trägt den Titel: *De naturalium effectuum admirandorum causis sive De incantationibus liber*, 1520 (gedr. 1526, 1567); Philosophengalerie von Lutz Geldsetzer, Philosophisches Institut der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, [www.phil-fak.uni-duesseldorf.de](http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de).

heit, aus den melancholischen Personen ausgeleitet haben<sup>261</sup>. Was die zauberische Verblendung der Sinne anbelangt, so erwirkt der Teufel einen zauberischen Schlaf oder eine Verzückung.

Wie der Teufel in die Schweine der Gergesener (Lk 8,33) fahren und sie ins Meer stürzen konnte, so kann er auch noch heute als eine göttlich verordnete Strafe in die Leiber der Wölfe und anderer Tiere fahren und dieselben zu ihrem eigenen, anderer Tiere und der Menschen Schaden treiben, fortbewegen und lenken<sup>262</sup>. Oftmals versteckt der Teufel den Zauberer und stellt Tiere an seiner Statt hin.

Während der verzückte Werwolf schläft, tut der Teufel das, was er dem Schlafenden zu tun eingibt. Der Teufel selber nimmt die Tiergestalt an, er bildet diese aus der Luft, den Wolken, dem Nebel<sup>263</sup>, dem Wasser oder einer andern Materie, oder er nimmt einen natürlichen Wolf, Bären, Hund, eine Katze oder einen Fuchs, treibt sie, wohin er will und tut durch diese Tiere das, was dem verzückten Zauberer träumt, er tue dies.

Wie der Teufel selber seine Glieder mit dickem Nebel umkleiden kann, dass sie wie Tierglieder scheinen, kann er auch die Glieder seiner Diener und Dienerinnen überziehen. So erstaunt es nicht, dass ein verwundeter Zauberer, der seine Verletzung in Tiergestalt abbekommen hat, an den Gliedern seines Leibes verwundet ist<sup>264</sup>. Man hat Exempel, dass der Teufel seinen Zauberern eine echte natürliche Tierhaut gegeben hat, welche sie wie ein Kleid anzogen und damit dünkte es sie, Tiere zu sein, bis sie die Haut wieder auszogen und bis zum nächsten Gebrauch in einem Baum verbargen.

Etliche meinen, wenn die Werwölfe oder Zauberer in ihrer zauberischen Verzückung unempfindlich daliegen, so sei dies ein Anzeichen, dass der Teufel ihre Seele aus dem Leib fortgetragen und anderswo hingeführt ha-

---

<sup>261</sup> ANHORN, *Magiologia*, 585; Quelle: *Epitome institutionum lib.1. pars 2. § 1. medicinae*, cap. 7.

<sup>262</sup> Von Bodin kennt Anhorn die Melancholietheorie: überschüssige schwarze Galle ermöglicht teuflische Verblendung und somit die Tierverwandlung. Zugleich übernimmt Anhorn von Bodin auch die Theorie der dämonischen Besessenheit von Tieren; vgl. JANSON, Bodin, 146. Zur dämonischen Besessenheit von Tieren bereits INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 143.

<sup>263</sup> Zu den von Dämonen aus Nebel geschaffenen Körpern siehe INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 173.

<sup>264</sup> Zahlreiche Belege in der populären Erzählkultur: BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, *MLG* Bd. IV, 70, 78 (Stichworte *Hexe: Abwehr / Macht brechen: Verhextes Vieh verletzen; Hexenkatze: Abgehauene Pfote der H. - verletzte Frau; Hexenpferd mit Hufeisen beschlagen*).

be. Diese Ansicht ist indes ein irriger und falscher Wahn, denn ein Leib ohne Seele ist tot. Folglich ist es dem Teufel absolut unmöglich, die aus dem Leib entwichene Seele zurückzubringen, denn er kann ja die Toten nicht auferwecken.

Allgemein wird geglaubt, der Teufel könne sich weder in eine Taube noch in ein Lamm verwandeln, weil bei der Taufe Christi der Heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn gekommen ist (Mt 3,17) und Christus selber das Lamm Gottes genannt wird (Jh 1,29)<sup>265</sup>. Doch wenn der Teufel sich in einen Lichtengel verstellen (2. Kor 11,14) und in Christi Gestalt erscheinen kann, warum soll er denn nicht als eine von Gott verordnete Strafe als Taube oder Lamm erscheinen? Er hat ja schon vor Christi Geburt zu Dodon ihm vorgelegte Fragen durch zwei Tauben beantwortet. Da der Bock ein geiles, hochmütiges und stinkendes Tier ist, erscheint der Teufel meist in Bocksgestalt oder wenigstens mit Bocksfüssen; in dieser Gestalt wird er mehrheitlich von seinen Dienern verehrt und angebetet.

Die Zauberer Simon (Apg 8) und Cornelius Agrippa führten den Teufel in Hundsgestalt mit sich<sup>266</sup>. Den Hexen und Zauberern erscheint er oft in Katzen- oder Elsterngestalt. Vielen dient er in Pferde- oder Hirschgestalt als Reittier und bringt sie sehr schnell an ihr weites Ziel. Oft lässt er sich als Maus, Wiesel, grosse oder kleine Mücke, Heuschrecke oder *Muchaim* [= Grille] sehen. Manchen erscheint er als Fuchs, Schlange, Drache, Rabe, Habicht, Henne oder Hahn. Einer sah ihn als langen hageren Bauern, ein anderer als Fuhrmann, ein Dritter als Schiffer, ein Vierter als Eselstreiber. Einen verführte er in Gestalt einer schönen Weibsperson, einem andern diente er viele Jahre als Reitknecht<sup>267</sup>.

Erscheint der Teufel in Menschengestalt, so ist er als ein Geist nicht wesentlich verwandelt, sondern bewegt oftmals stinkende Leichen oder ein Aas, als ob sie lebten. Damit verblendet er die Menschen, dass sie meinen, sie sähen, umfingen, betasteten und genossen die schönsten, leichtfertigsten und geilsten Weibspersonen wie der Scharwächter zu Lyon<sup>268</sup>.

---

<sup>265</sup> Nach Delrio kann sich der Teufel nicht in ein Lamm oder eine Taube verwandeln; FISCHER, Delrio, 50. Die Nachwirkung dieser Ansicht findet sich auch in der populären Erzähltradition; BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. I, 648.

<sup>266</sup> Siehe FISCHER, Delrio, 49; KLINKHAMMER, Schatzgräber, 30f.

<sup>267</sup> Tierverwandlung des Teufels in Prozessaussagen: GIGER, Hexenwahn, 145; Verwandlungsformen des Teufels in der populären Erzählkultur: BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. IV, 107 (Stichwort *Teufel: Wesen, Tätigkeit*).

<sup>268</sup> ANHORN, Magiologia, 572; Quellen: ROSSET/ZEILLER, *Theatrum tragicum*, p.m. 6f.; FRANCISCI, Staatsgarten, p.m. 127f.

Fundstelle: S. 558–600.

### *Exempel von poetischer Verwandlung*

466. Natale Conti lehrt: je nach Laster, dem ein Mensch ergeben sei, werde er in ein entsprechendes unvernünftiges Tier verwandelt. Geile, unflätige Menschen würden zu Schweinen, zornige hingegen zu Löwen und Bären.

Fundstelle: S. 558f.; Quelle, CONTI, *Mythologia*.

467. Die Gefährten des Odysseus seien von der grossen Zauberin Kirke in Schweine verwandelt worden<sup>269</sup>.

Fundstelle: S. 558f.; Quellen: CONTI, *Mythologia*, lib. 6. cap. 6. p.m. 565, aus HOMER.

468. Die Gefährten des Diomedes seien nach seinem Tod in Schwäne und andere Vögel verwandelt worden, teils um schnell fliehen zu können, teils um den Freund geziemend zu betrauern<sup>270</sup>.

Fundstelle: S. 559; Quellen: CONTI, *Mythologia*, lib. 7. cap. 5. p.m. 714–716, aus den Fabelhistorien des SILEN.

469. Jupiter habe Lycaon, den König der Arcadier, samt einem Teil seiner Söhne in Wölfe und seine Tochter Callisto in einen Bären verwandelt und in den Wald verbannt. Zugleich habe Jupiter Feuer vom Himmel geschickt und den Palast des Königs verbrannt. Denn Lycaon hatte Jupiter keine Opfer mehr darbringen wollen, und als Jupiter einmal bei ihm in Gestalt eines Armen eingekehrt sei, habe er das Kind eines Untertanen geschlachtet und dessen Fleisch dem Gott vorgesetzt.

Fundstelle: S. 559; Quellen: CONTI, *Mythologia*, lib. 9. cap. 9. p.m. 980, aus OVID.

470. Jesus nannte den König Herodes einen Fuchs.

Fundstelle: S. 560; Quelle: Lk 13,32.

471. Der Apostel Petrus vergleicht Menschen, die sich wiederum dem Unglauben zugewandt haben, mit Hunden und Schweinen.

Fundstelle: S. 560; Quelle: 2. Pt 2,22.

---

<sup>269</sup> Institoris interpretiert den Fall der von Kirke in Schweine verwandelten Gefährten des Odysseus als blosser Täuschung, nicht als tatsächliche Verwandlung; INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 182.

<sup>270</sup> Institoris rechnet im Fall des Diomedes und seiner Freunde, dass in den Vögeln die Dämonen selber steckten; INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 182.

472. Der Prophet David ermahnt die Gläubigen ernsthaft, nicht wie die unverständigen Pferde und Maultiere zu sein, die man nur mit Zaumzeug im Maul zu ihrem Herrn ziehen kann.

Fundstelle: S. 560; Quelle: Ps 32,9.

473. Wer nach hinten ausschlägt wie ein Esel, in Zorn gerät wie ein Kamel, beisst wie ein Bär, raubt wie ein Wolf, stiehlt wie ein Fuchs, arglistig handelt wie eine Schlange und unverschämt wie ein Hund ist, kann kein Mensch sein und besitzt keine Menschenseele.

Fundstelle: S. 560–561; Quelle: JOHANNES CHRYSOSTOMUS.

### *Exempel von natürlicher Verwandlung*

474. Der Mensch ist am Anfang eine stinkende Samenmasse, wie geronnene Käsemilch. Im Mutterleib wird er durch die Wärme in Blut verwandelt; vom Mutterblut genährt, entstehen bis zu seiner Geburt das Fleisch, die Knochen und die Adern.

Fundstelle: S. 561; Quelle: Hi 10,10.

475. Aus kleinen Seidenwürmern werden Raupen und aus den Raupen Schmetterlinge.

Fundstelle: S. 562f.; Quellen: ANHORN, *Theatrum concionum practicum*, part. 2. p.m. 73. Concio 4 de objecto Cognitionis Dei; THOMAS GARZONI, *Allgemeiner Schawplatz*, Discurs 149. p.m. 708f.

476. Verschiedene Hölzer, die auf eine spezielle Art und Weise gebeizt werden oder jahrelang im Morast liegen, werden letztlich zu Stein.

Fundstelle: S. 564.

### *Exempel von göttlicher Verwandlung*

477. Gott verwandelte das Weib Lots in eine Salzsäule, nämlich *in eine Salzsäule nicht gemeinen Salzes / welches benetzt / gar bald zu Wasser wird / sonder eines mineralischen Salzes / welches sich in den harten und vesten Felsen befindet / und von keinem Regen zerschmilzt / sonder desselben Stein zum Bauen gebraucht werden können. Und benimt diese Verwandlung in einen Salzstein / der Auferstehung deß Weibs Loth am jüngsten Tag / überall nichts / sintenmahl / wie andere durch die Verwesung zunichten wordene Menschen / auß dem Staub der Erden / durch Gottes Allmacht / widerumb auferstehen werden / also wird auch sie in*

*ihrem Fleisch Gott schawen / sie schawe ihn dann als einen Richter / oder als einen gnädigen Vatter*<sup>271</sup>.

Fundstelle: S. 564f.; Quellen: Gen 19,26; RIVET, Exercitationes in Genesin, p.m. 380.

478. Der Stab Aarons wurde in eine Schlange verwandelt.

Fundstelle: S. 565; Quelle: Ex 7,10.

479. Bei der Hochzeit zu Kanaan verwandelte Jesus Wasser in Wein.

Fundstelle: S. 565; Quelle: Jh 2,9.

480. Glaubwürdige Zeugen meldeten dem berühmten Cluverius folgende *erschreckliche Histori*, die sich im März 1632 innerhalb der *Moßcovitischen Grenzen* zugetragen hatte: Ein Edelmann namens Albrecht Pericosz hatte seinen bereits ausgebeuteten und geschundenen Untertanen, welche die von ihm geforderte Steuer nicht bezahlen konnten, sämtliches Vieh weggeführt. Eines Nachts verendete das geraubte Vieh. Da begann er gräulich zu fluchen und richtete seine Pistole gen Himmel mit den ungeheuren gotteslästerlichen Worten: *Wer sein Vieh getödt, der solle es auch fressen*. Da fielen einige Blutstropfen zu Boden, und der Edelmann wurde auf der Stelle in einen Hund verwandelt. Seine schwangere Frau erschrak über das schreckliche Gericht derart, dass sie in Ohnmacht fiel und bald darauf starb. Der schwarze Hund liess sich noch lange Zeit sehen, bis er endlich vollends zur Hölle fuhr, von wo er am Jüngsten Tag zwar nicht in Hunds-, sondern wiederum in Menschengestalt vor dem allgerechten Richter der Welt erscheinen und an den Ort verwiesen werden wird, wo die Hunde, die Zauberer, die Hurer, die Todschläger und die Abgöttischen hingehören (Off 22,15). *Wie nun dieses eine wahre Histori und ein erschreckliches Gericht Gottes ist; also ist hingegen nur eine Fabel der Leutbetriegeren gewesen / da das verschienene 1672. Jahr / ein Kupfergemäld von einem / in einen Hund verwandelten Graffen / mit behaltenem Menschenkopf / in die Welt außgesprenget worden; welche Fabel / newgierige Leut zu äffen (weil je die Welt will betrogen werden) und ihnen selber einen Gewinnst zuerwerben / fürwizige Müssiggänger / auß der obigen Histori gedichtet / und die Augen sampt den Gemüeteren und Beutlen desto mehr an sich zu ziehen / dem Hund ein Menschengesicht angemahlet haben. Dann wie immer das Geschrey in dem ganzen Land erschallen / und*

---

<sup>271</sup> Institoris bringt dieses Exempel als Beweis, dass der Teufel (!) Menschen verwandeln kann; INSTITORIS/SCHNYDER, Malleus Maleficarum, 361.

*Abbildung Seite 201: Anhorn erachtete das 1672 erschienene illustrierte Flugblatt mit der Sensationsmeldung vom Hundemenschen als betrügerische Beutelschneiderei; das Flugblatt trägt den Titel: Wahrhaftige und glaubwürdige Vorstellung der jenigen erschrocklichen Geschicht / So sich unweit von Prag in dem Königreich Böhheim / jüngstverwichenem 1672. Jahr mit einem vornehmen Cavallier zugetragen.*

---

*das Kupferbildnuß häufig verkaufft / ist doch kein einiger Mensch gehöret worden / der sagen können / er habe diesen Menschen mit dem Hundsleib / oder den Hund mit dem Menschenkopf selber gesehen<sup>272</sup>.*

Fundstelle: S. 565–567; Quelle: CLUEVER, *Historiarum totius mundi epitome*.

481. Im Jahre 1348 weideten in Bayern einige Bauern ihr Vieh auf dem Feld, als plötzlich die Erde stark bebte, und ein giftiger Wind Menschen und Vieh anwehte, woran alles sogleich starb und in Stein verwandelt wurde.

Fundstelle: S. 567; Quelle: AVENTIN, *Annales Bojorum*, lib. 7.

482. Columba Chatry, die 27jährige Frau des burgundischen Schneiders Ludwig Charité, trug ein ganzes Jahr ein steinernes Kind in ihrem Leib.

Fundstelle: S. 567f.; Quellen: SCHOTT, *Physica curiosa*, p.m. 603; URSIN, *Analecta theologica*, pars 1. p.m. 167f.

483. Nebukadnezar<sup>273</sup> wurde aufgrund des heiligen und gerechten Gerichtes Gottes in einen Ochsen verwandelt, nicht am Leib, den er ja behielt; sein menschlicher Verstand jedoch wurde durch einen viehischen ersetzt, indem er sich einbildete, er sei ein leibhaftiger Ochse, Gras frass wie ein Ochse, sich wie ein wildes Tier in der Wildnis aufhielt und sich von

---

<sup>272</sup> Aufgrund der Vielgleisigkeit der Überlieferung und der nur scheinbar demokratischen politischen Verhältnisse gelangte das Motiv im 19. Jahrhundert in die populäre Erzählkultur der *Surselva*; siehe DECURTINS/BRUNOLD-BIGLER, *Drei Winde*, Nr. 46 (Der Hundemensch); zur Tradierungsgeschichte siehe BREDNICH, *Edelmann als Hund*; zur Adelskritik in der katholischen Predigtliteratur siehe MOSER-RATH, *Kirchenvolk*, 47–54.

<sup>273</sup> Anhorn stellt sich hier, Institoris folgend, gegen Bodin, nach dessen Meinung Nebukadnezar wirklich in einen Ochsen verwandelt wurde; INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 182. Weitere Beiträge zur Kontroverse um Nebukadnezar und die Verwandlung von Menschen in Tiere bei DAXELMÜLLER, *Bibliographie barocker Dissertationen Teil I*, 195f.

Barhaftige und glaubwürdige Vorstellung der jenigen erschrecklichen

Schickel /

So sich unweit von Prag in dem Königreich Böhem / jüngst verwichenem 1672. Jahr mit einem vornehmen Cavallier zugetragen.



In vornehmer Cavallier, dessen weltbekandte Familien nicht zu nennen / auß dem Königreich Böhem / hatte kurz verwichenem Wintermonat des entwichenen 1672. Jahres seine Leibzogene Unterthanen / zur Steuer und Contribution stark angetrieben. Unter welchen sich auch eine arme Wittib / deren Mann kürzlich verschieden war / und 5. unerzogene Waislein hinter sich gelassen / befand; welche in ihrer ganzen Gewalt nichts weiters vermochte / als ein einziges Küblein; dies ward ebner massen / zur besagten Jahresinseln stark urgiret. Die aller Mittel-los sich befindende Scлавin wäre mit demütigen Seuffzen und Flehen einige Gedult zu haben / numassen dieses einzige Küblein ihr ganzes Vermögen wäre / wovon sie sich / sambt ihren armen Kindern ernehren müste. Sie gleichwohl genöthiget / gedachtes Kind in des Oberherrn Stall treiben zu lassen; Welches mit bitteren Thränen / und erbärmlichen Geschrey der armen Kinderlein endlichen auch geschah. Daß vom aller Hülf verlassene Weib bemühet sich über dis noch einen Werlich zu thun / erbittet des unbarmerzigigen Cavalliers Frau Gemahlin / vor Sie / bey demselben eine gedeyliche Fürbitte zu thun: Welches die gnädige Frau auß Erbarmnuß / auch versprochen. Kurz darauf als oft erregter Herr mit seiner Gemahlin auß der Kirchen seinem Schloß zu gehen wolte / er sieht Er die arme Scлавin / sambt ihren 5. kleinen unerzogenen Kindern / nackt und bloß vor ihm auf den Knien liegend. Worauf Er seine Gemahlin fragte: Was wollen diese nackende Hunde? D. Herr versetzte seine Frau: Es ist die arme Wittib mit ihren Waislein / welcher Euer Lieb das Küblein wegnemen lassen. Wann es sein kan / bitte ich schönstens / ihr solches (weiln nicht viel daran gelegen) wiederum zukommen zu lassen. Was? antwortet ihr Gemahl? und sollte alles mein Vieh darüber zu grunde gehen / soll sie doch nicht wider haben. Die Weibte verfähret wol: holtens Gottsästern / unter der Stall Thüren zwey: fressen sie Luder / die Hunde / unter solch währendem es wegen der Weibte herkommen / so soll sie Disur se folget das arme Weib / sambt ihren kleinen und ihre Hund (die armen Waislein meinent) die Zeit Würmlein mit Angst und Zittern immer nach / die ihres Lebens / so war ich ein Cavallier bin / nicht als Er endlich selbst anredet: Was wiltu? Die halb-lauter Luder fressen. Kaum hatte er außgeredet / ist leblos fällt ihm nachmahlen zu Füßen / und spricht: Ach gnädiger Herr: ich bitte um des Jüngsten Gericht Gottes und seiner unendliche Barmherzigkeit willen einige Gedult mit mir zu haben / und mein Küblein wider folge zu lassen / damit doch meine halb-erstarrende Kint erlein durch deo Milch erwärmen und ernehren kan. Nein / sagte der Wütherich / packe dich nur fort! wann du deine Steuer erlegen wirst / alsdenn sollst du dein Vieh wider haben. Das arme Weib muß halb delperat / mit jämmerlichen Lamenten und Winseln der armen Kinderlein / daß es einen Stein erbarmen möchte / endlich elendig abgehen; deren der Unmensch immer noch gespottet / sagend / gehe nur hin / und lasse dir sie Göt / den du darumb so oft anruffest / wider geben / aber was geschicht? als die Magd zu Mittag in den Stall getret / sieht sie daß alles ihrer Harschafft Vieh (so in die etlich 60. Stück bestanden) todt / und so erstarrt / als ob es schon 14. Tag geschahen / darnider liget. Sie lauffet eilen zur Frau / berichtet sie dessen; Die Frau erschrickt sichs ihrem Ehemann / weßelbe laufft stracks in den Stall / und da Er hinein kombt / sieht Er / außser der offerwüthten Wittib Küblein / alles todt. Worauff Er heffig entrüset / und (welches erschrocklich zu hören) den Namen Gottes greulich schuchend / heraus fährt: Ich weiß wol daß mir niemand den Possen eressen / als du Tyrann i. c. r. im Himmel: Und wann ich mich nur an dir rächen könte / so wolt ichs thun / eilt demnich halb rasend in sein Zimmer / holt die Pistolen / und schieset / solche mit wider-

hotten Gottsästern / unter der Stall Thüren zwey: fressen sie Luder / die Hunde / unter solch währendem es wegen der Weibte herkommen / so soll sie Disur se folget das arme Weib / sambt ihren kleinen und ihre Hund (die armen Waislein meinent) die Zeit Würmlein mit Angst und Zittern immer nach / die ihres Lebens / so war ich ein Cavallier bin / nicht als Er endlich selbst anredet: Was wiltu? Die halb-lauter Luder fressen. Kaum hatte er außgeredet / ist leblos fällt ihm nachmahlen zu Füßen / und spricht: Ach gnädiger Herr: ich bitte um des Jüngsten Gericht Gottes und seiner unendlichen Barmherzigkeit willen einige Gedult mit mir zu haben / und mein Küblein wider folge zu lassen / damit doch meine halb-erstarrende Kint erlein durch deo Milch erwärmen und ernehren kan. Nein / sagte der Wütherich / packe dich nur fort! wann du deine Steuer erlegen wirst / alsdenn sollst du dein Vieh wider haben. Das arme Weib muß halb delperat / mit jämmerlichen Lamenten und Winseln der armen Kinderlein / daß es einen Stein erbarmen möchte / endlich elendig abgehen; deren der Unmensch immer noch gespottet / sagend / gehe nur hin / und lasse dir sie Göt / den du darumb so oft anruffest / wider geben / aber was geschicht? als die Magd zu Mittag in den Stall getret / sieht sie daß alles ihrer Harschafft Vieh (so in die etlich 60. Stück bestanden) todt / und so erstarrt / als ob es schon 14. Tag geschahen / darnider liget. Sie lauffet eilen zur Frau / berichtet sie dessen; Die Frau erschrickt sichs ihrem Ehemann / weßelbe laufft stracks in den Stall / und da Er hinein kombt / sieht Er / außser der offerwüthten Wittib Küblein / alles todt. Worauff Er heffig entrüset / und (welches erschrocklich zu hören) den Namen Gottes greulich schuchend / heraus fährt: Ich weiß wol daß mir niemand den Possen eressen / als du Tyrann i. c. r. im Himmel: Und wann ich mich nur an dir rächen könte / so wolt ichs thun / eilt demnich halb rasend in sein Zimmer / holt die Pistolen / und schieset / solche mit wider-

Seine Bestalt belangend / ob der Kopf wie er gewesen / noch menschlich / mit einem gelben Haar und Bart gezieret; Der ander Theil des Leibes ist einem Hund gleich / kan auch nicht reden / als Luder / Luder. Jesu wird er in einem Kestig auf einem Karren geführt / 2. Ein Kinder knecht bey sich habend / welche ihm das Luder seine Speise täglich präpariren müßsen. Seine Gemahlin folget ihm in einer Kutsch / und bringet solches Monstr um von einer Kirchfaher / und Wicaculo sen Orth / umb ihre weder zu recht zu bringen / zu dem andern. Etliche berichten der Hund lauffte auch bisweilen neben seiner Gemahlin Kutschen her / wann Sie nun über ein Wasser zu fahren wilens / so springe Er in die Kutsche; Wann aber das Wasser vorbey sey / so springe Er wieder heraus / und lauffe also neben der Kutsche wie zuvor wieder her. Und ob gleich etliche vorgeben diese Geschicht habe sich schon allbereit vor 40. Jahren zugetragen / so ist zu wissen / daß selbige auf eine andere Art sich ereignet / doch in etlichen Stücken mit dieser überein treffe. Wiewol nun wegen des hohen Geschlechts die Sache eine geraume Zeit verundelt geblieben / hat doch endlich die Sonne der Gerechtigkeit solches genugsam an Tag gegeben / und klar erwiesen / das wahr sey was der Poet sagt: Demer keine Thronen tragen durch den hohen Wolcken Thron / Was wird die Kuthe kommen / Strömen Gores Ehem Con. 1. Wie der arme Wittibson ihr Waislein weggeführt wird. 2. Die Scлавin. 3. Der arme Wittib ihr Hänßeln. 4. Wie die arme Wittib mit ihren 5. kleinen Kindern einen Fußfall that / und umb ihr Küblein bittet. 5. Das verrechte Vieh. 6. Wie der Herr des Viehes gegen den Himmel 7. mahlt seine Waislein los schieset. 7. Des Herrn Schloß. 8. Wo in einem Hund verwandelte Mensch. 9. Der mit einem Karren fahret in einem Kestig ein gepreßtes Hund. 10. Des Geschirrs vornehmen ihm dessen Spieß / als das Luder mitgeführet wird. 11. Welchen gewissen Gemahlin in einer Kutschen stand. 12. Wie der Hund die Kutschen zu seiner Gemahlin / wenn sie durch ein Wasser fahret / springt.

keinem Menschen fangen liess. Epiphanius<sup>274</sup> und Cedrenus<sup>275</sup> meinen zwar, Nebukadnezar habe ausser seinem Verstand auch seine menschliche Gestalt verloren und vorne einem Ochsen, hinten aber einem Löwen gleichgesehen. Dies kann aber aus der Heiligen Schrift nicht bewiesen werden, welche ausdrücklich berichtet, Nebukadnezar habe Gras gefressen wie ein Ochse, sein Haar sei auf die Grösse von Adlerfedern gewachsen, seine Nägel seien wie Vogelkrallen geworden und nach sieben Jahren sei er wieder zur Vernunft gekommen. Es steht also nirgends geschrieben, Nebukadnezar habe seine menschliche Gestalt wieder erlangt, da er diese ja niemals verloren hat.

Fundstelle: S. 568; Quellen: Dan 4,33; EPIPHANIUS; CEDRENUS.

484. König Mithridas von Ponto führte 46 Jahre lang Krieg mit den Römern und war sieben Jahre lang mit der Einbildung behaftet, er sei ein Hund. Er betrat nie ein Haus, durchlief Berg und Tal, wagte sich an das stärkste Wild und riss es nieder.

Fundstelle: S. 569; Quelle: MATTHIAE, *Theatrum historicum*, p.m. 87.

### *Exempel von teuflischer Verwandlung*

485. Man hat Exempel, dass melancholische Leute sich einbildeten, sie seien Gerstenkörner und sich deswegen fürchteten, sie würden von den Hühnern aufgepickt. Andere meinten, sie seien Gläser oder irdene Töpfe, und sie achteten deshalb sorgfältig darauf, nirgends anzustossen.

Fundstelle: S. 571.

486. Wer ein Bärenhirn isst, wird irrsinnig und bildet sich fest ein, in einen Bären verwandelt worden zu sein.

Fundstelle: S. 571; Quelle: PLINIUS.

487. Ein spanischer Edelmann lief über Berg und Tal, weil er meinte, er sei ein Bär geworden.

Fundstelle: S. 572; Quelle: MAIOLI, *Colloqu. de Sagis*, p.m. 487.

---

<sup>274</sup> Epiphanius Scholastikus, Byzantiner, Übersetzer der *Historia ecclesiastica tripartita* des Cassiodorus (zwischen 485/87–um 580) im Kloster Vivarium am Golf von Squillace (Kalabrien); BBKL Bd. I, Sp. 1522f. (FRIEDRICH WILHELM BAUTZ).

<sup>275</sup> Georgios Kedrenos (11./12. Jahrhundert), Verfasser einer byzantinischen Chronik von der Erschaffung der Welt bis zum Jahr des Regierungsantrittes des Kaisers Isaak Komnenos; BBKL Bd. III, Sp. 1283–1285 (HANS THURN).

488. Der Teufel verblendete viele zwar nicht boshafte, doch etwas stolze Menschen, so dass sie meinten, sie seien der Prophet Elias oder Jeremias, Johannes der Täufer oder Gottes Sohn.

Fundstelle: S. 571.

489. Zu Herodots Zeiten lebte ein Volk in Scythia, genannt die Neuren, die sich selber einbildeten, sie würden jährlich während einer gewissen Zeit zu Wölfen.

Fundstelle: S. 574.

490. Zur Zeit des Augustinus gab es mehrere Wirtinnen, die den Gästen verzauberten Käse auftrachten. Diejenigen, die davon assen, seien in Esel oder Lastpferde verwandelt worden. Praestantius, ein glaubwürdiger Mann bezeugt, nachdem sein eigener Vater von diesem Käse gegessen habe, sei er in einen tiefen tagelangen Schlaf gefallen. Nachdem er wieder erwacht sei, habe er erzählt, wie er während der ganzen Zeit als Pferd habe Korn von einem Ort zum andern schleppen müssen. Die Nachfrage bestätigte die Richtigkeit sämtlicher Angaben.

Fundstelle: S. 575; Quelle: AUGUSTINUS, *Civitas Dei*, lib. 18. cap. 17<sup>276</sup>.

491. Bajanus, ein bulgarischer Herzog zur Zeit des Kaisers Otto, soll sich in allerlei Tiere verwandelt haben.

Fundstelle: S. 575.

492. Von den Livländern heisst es, jeweils am Christabend gehe ein lahmer hinkender Knabe unter ihnen herum und rufe eine grosse Zahl von Zauberern und Zauberinnen zusammen und heisse sie, ihm nachzueilen. Wenn sie nicht mit ihm Schritt halten könnten, so komme ein grosser Mann, welcher sie mit einer aus eisernen Drähten geflochtenen Geissel so schlage, dass sie die Schmerzen noch lange spürten. Wenn sie nun alle beieinander seien, so verlören sie ihre menschliche Gestalt und würden in Wölfe verwandelt. Wann immer ihnen Vieh begegne, fielen sie dieses an, zerrissen es und schadeten ihm, wo sie könnten, doch sie würden die Men-

---

<sup>276</sup> Augustinus verwendet dieses Exemplum nicht wie Anhorn als einen Beweis für eine teuflische Verwandlung, sondern als ein vom Teufel vorgegaukeltes Trugbild; vgl. DAXELMÜLLER, *Zauberpraktiken*, 88 und INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 380. Weiterer Beleg: STENGEL, *Iudicia Divina*; SCHNEIDER, *Stengel (Exempelkatalog)*, CXCI (Nr. 809).

schen in Ruhe lassen. Auf diese Weise würden sie es zwölf Tage lang treiben, danach erhielten sie wieder ihre menschliche Gestalt zurück.

Fundstelle: S. 575f.; erschlossene Quelle: BODIN, *Démonomanie*; JANSON, Bodin, 192 (Nr. 58)<sup>277</sup>.

493. Ein in einen Wolf verwandelter Zauberer wurde im Herzogtum Preussen von Bauern gefangengenommen, deren Vieh er zerrissen hatte. Der Zauberer war ein hässlicher ungestalter Mensch mit vielen Narben und Wunden im Gesicht, die von Hundebissen herrührten, wenn er sich in einen Wolf verwandelt hatte. Nach seinem Geständnis geschah dies zweimal im Jahr, nämlich um Weihnachten und um Johanni [= 24. Juni]. Bevor ihm jedoch die Wolfshaare wüchsen, überkomme ihn ein Grausen und Schauern. Deswegen wurde er im Gefängnis fleissig beobachtet, doch er behielt seine menschliche Gestalt.

Fundstelle: S. 576f.

494. Anno 1537 wurde in Dôle im Burgund ein Zauberer gefangengenommen, der bekannte, er habe in Wolfsgestalt ein junges Mädchen getötet, ein Teil von ihrem Leib gefressen und den Rest seiner Frau gebracht. Wenig später habe er wiederum ein Mädchen getötet, doch als er die Leiche fressen wollte, sei er von drei Männern weggejagt worden.

Fundstelle: S. 577.

495. Zu Besançon im Burgund führte Michael Verdun den Peter Burgot zu einem Ort, wo ein Licht von grünem Wachs mit dunkler Flamme brannte. Dort opferten die Anwesenden dem Teufel und tanzten um ihn herum. Sie schmierten sich mit einer gewissen Salbe ein, wurden zu Wölfen, koitierten lustvoll mit leibhaftigen Wölfinnen, zerrissen mehrmals vier Mädchen und frassen sie.

Fundstelle: S. 577; erschlossene Quelle: BODIN, *Démonomanie*; JANSON, Bodin, 190f. (Nr. 55).

496. Zu Padua soll einem in einen Wolf verwandelten Menschen alle vier Pfoten abgehauen worden sein, als er wieder ein Mensch wurde, war er an Händen und Füßen verstümmelt.

Fundstelle: S. 577; Quelle: JOB FINCEL<sup>278</sup>.

---

<sup>277</sup> Weitere Quellen siehe ALSHEIMER, *Teufelserzählungen*, 452 (Nr. 237), 504 (Nr. 714), 512 (Nr. 781).

497. In den Niederlanden unfern Dirmünden trank ein Bauer mit seinem Sohn in einem Wirtshaus. Da bemerkte er, dass die Magd seine Zeche mit einer zweispitzigen Kreide aufschrieb. Er tat nicht dergleichen, zahlte jedoch beim Verlassen des Wirtshauses bloss die Hälfte der geschuldeten Zeche. Die Wirtin geriet in Zorn und schrie: „Entweder wirst du heute nicht heimkommen, oder ich bin nicht, die ich bin.“ Der Bauer achtete nicht auf diese Drohung, als er aber seinen Weidling vom Ufer ins Wasser bringen wollte, gelang ihm dies trotz der Hilfe seines starken Sohnes und zweier vorbeigehenden Soldaten nicht. Der Weidling stand so fest, als wäre er angenagelt. Deshalb entfernten sie alles, was darin war. Da fanden sie am Boden des Weidlings eine wüste aufgeblasene Kröte mit flammenden Augen. Einer der Soldaten durchstach ihren Hals, versetzte ihr mehrere Stiche in Bauch und Rücken und warf sie ins Wasser. Jetzt konnte der Weidling leicht von der Stelle gerückt werden, worauf der Bauer die Soldaten fröhlich zu einem Trunk ins Wirtshaus einlud. Als sie nach der Wirtin fragten, lag sie tot im Bett, mit den gleichen Stichen in Hals und Bauch wie die Kröte.

Fundstelle: S. 578f.; erschlossene Quelle: STENGEL, *Iudicia Divina*; SCHNEIDER, *Stengel (Exempelkatalog)*, CXV (Nr. 818).

498. Cunrad Schäffers Weib hatte immerzu eine Katze in ihrem Bett liegen, ob der Mann zu Hause war oder nicht. Einmal wollte der Mann sich schlafen legen, als die Frau abwesend war, da griff ihn die Katze an und wollte ihn umbringen. Nur mit knapper Not konnte er ihr Meister werden. So kam es an den Tag, dass die Frau eine Hexe war, welcher der Teufel in Katzengestalt aufwartete<sup>279</sup>.

Fundstelle: S. 579f.; Quellen: MAIOLI, *Colloqu. de Sagis* p.m. 488; weitere Exempel bei STENGEL, *De iudiciis divinis*, t. 2. cap. 60. § 6. p.m. 860f.

---

<sup>278</sup> Weitere Quellen: ALSHEIMER, *Teufelserzählungen*, 446 (Nr. 161), 478 (Nr. 485), 507 (Nr. 738), 512 (Nr. 780).

<sup>279</sup> Im 15. Jahrhundert nimmt die Vorstellung einer engen Verbindung von Katzentier und Malefizfrau festere Formen an. Entweder verwandeln sich die Frauen selber in schädliche Katzen, oder sie leben mit einem Teufelskater in enger Gemeinschaft; HERGEMÖLLER, *Krötenkuß*, 418–420. Nach Institoris ist die Katze als Symbol der Ungläubigen die angemessene Gestalt für Hexe und Teufel, sie und der Hund der Dominikaner bekämpfen einander; INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 184. Neuere Belege in der populären Erzählkultur bei BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, *MLG Bd. IV*, 77 (Stichwort *Hexe* /-r: *Verwandlungsformen: - als Katze*), Sp. 107 (Stichwort *Teufel: Wesen / Tätigkeit: - als schwarze Katze*). Siehe auch BRUNOLD-BIGLER, *Hungerschlaf*, 120, 130, 131, 174, 203, 204, 226.

499. Vor wenigen Jahren kam eine Meile vor Weissenfels in Meichsen der Teufel in Gestalt eines Offiziers vor eine Schmiede geritten und beehrte sein Pferd beschlagen zu lassen. Der Meister beschlug das Pferd, doch nachher fand er seine Frau im Bett liegen, mit vier Hufeisen an Händen und Füssen<sup>280</sup>.

Fundstelle: S. 580; Quelle: PRAETORIUS, Glückstopf, p.m. 507.

500. An einem andern Ort sah ein Knabe eine Katze auf das Dach klettern. Deshalb nahm er seine Büchse, doch als er schiessen wollte, merkte er, dass es seine leibliche Mutter war<sup>281</sup>.

Fundstelle: S. 580.

501. Unfern von Strassburg griffen drei grosse Katzen einen Bauern an, doch er wehrte sich tapfer, verletzte sie und jagte sie davon. Hinter den Katzen hatten drei vornehme Weiber gesteckt, die den Bauern wegen Körperverletzung vor Gericht brachten. Vom Richter zur Rede gestellt, nannte der Bauer ihm Zeit und Ort, wo er von den Katzen angegriffen worden war<sup>282</sup>.

Fundstelle: S. 580f.; Quelle: INSTITORIS, Malleus Maleficarum<sup>283</sup>.

502. Auf dem Weg nach Rom beherbergten zwei Zauberinnen einen Jüngling, der sich als Gaukler herumtrieb. Die Zauberinnen verwandelten ihn in einen Esel und verdienten mit seinen Gaukelpossen eine Menge Geld. Schliesslich verkauften sie diesen Esel ihrem Nachbarn und befahlen ihm ernstlich, dem Tier kein Wasser zu geben. Nach einer Weile gelangte der unbeaufsichtigte Esel zu einem Wasser, badete darin und erhielt seine menschliche Gestalt zurück.

Fundstelle: S. 581; Quelle: Petrus Damianus<sup>284</sup>.

503. Apuleius schrieb von sich selber, er habe bei seinem Herrn Milo zu Hypata mithilfe seiner Geliebten Photidis von der Zauberin Pamphilis

---

<sup>280</sup> Neuere Belege in der populären Erzählkultur bei BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. IV, 78 (Stichwort *Hexenpferd mit Hufeisen beschlagen*); siehe auch BRUNOLD-BIGLER, Hungerschlaf, 207–209.

<sup>281</sup> Siehe Anm. 38.

<sup>282</sup> Siehe Anm. 38.

<sup>283</sup> Siehe INSTITORIS/SCHNYDER, Malleus Maleficarum, 381. Weitere Quellen: JANSON, Bodin, 191f. (Nr. 57); REHERMANN, Predigtexempel, 549f. (Nr. 7); ALSHEIMER, Teufelserzählungen, 456 (Nr. 271), 466 (Nr. 377), 475 (Nr. 463), 490 (Nr. 588), 511 (Nr. 776).

<sup>284</sup> Weitere Quelle bei REHERMANN, Predigtexempel, 550 (Nr. 8).

lernen wollen, sich in einen Vogel zu verwandeln, da habe er die Büchse mit der falschen Zaubersalbe erwischt und sei in einen Esel verwandelt worden.

Fundstelle: S. 581f.; Quelle: APULEIUS, *Der goldene Esel*; dieses Exempel gehört nach Anhorn *mehr zu der oben angedeuteten Heidnischen Mythologie und Fabellehr / durch welche sie der Menschen Zuneigung und Sitten abzubilden / ihre Laster zu straffen / und sie zu der Tugend aufzumunteren gesucht haben / als aber zu diesen zauberischen eingebildeten Verwandlungen der Menschen in Thier*<sup>285</sup>.

504. Als Erzherzog Karl von Österreich auf der Jagd zwei Hirsche verfolgte, begegnete ihm auch ein Bär, den er mit einem Schuss traf. Da hörte er eine Weiberstimme schreien: "O wehe mir!" Als er hinging und nachschauen wollte, fand er statt des erlegten Bären ein totes altes Weib.

Fundstelle: S. 582; erschlossene Quelle: STENGEL: *Iudicia Divina*; SCHNEIDER, *Stengel* (Exempelkatalog), CXV (Nr. 819).

505. Ein Bauer unfern von Riga ass beim Ammann seines Fürsten zu Nacht und fiel plötzlich bewusstlos vom Stuhl. Der Ammann merkte bald, dass er es mit einem Werwolf zu tun hatte und liess den Bauern, der erst wieder am andern Morgen zu sich kam, liegen. Am andern Morgen vernahm der Ammann, dass nachts ein Pferd auf der Weide getötet worden war. Er verdächtigte sogleich den Bauern und befragte ihn wegen des Pferdes. Der Bauer gestand, dass er am Abend über dem Tisch des Ammanns eine Mücke habe herumfliegen sehen, dies sei eine Unholdin gewesen. Er habe sie stracks verfolgt, doch sie habe sich auf der Weide hinter dem Pferd versteckt. Er habe vermeint, sie mit seiner Sichel verletzen zu können, doch sie habe entwischen können, und ob seines Streiches sei das Pferd verendet.

Fundstelle: S. 587f.; Quelle: MAIOLI, *Colloqu. de Sagis p.m.* 487.

506. Peter Stump, der [1589] zu *Bebburg* [= Bedburg], einem kölnischen Städtchen, hingerichtet wurde, hatte von seiner Succuba, einem ihm in Weibsgestalt aufwartenden Teufel, einen breiten Gürtel<sup>286</sup> erhalten. Sooft

---

<sup>285</sup> In der italienischen Renaissance wurde das Thema der Eselsverwandlung häufig allegorisch interpretiert, unter anderm von Machiavelli und Giordano Bruno; EM Bd. 1, Sp. 683 (Artikel *Apuleius* von HELMUT VAN THIEL).

<sup>286</sup> Der Zaubergürtel des Werwolfs findet sich schon im Beichtspiegel des Johannes Gerson, der von Johann Geiler von Kaysersberg ins Deutsche übersetzt wurde; GÜTING, Michel Beheim, 341. Zur Vermittlung der Werwolfvorstellung durch Predigt und Beichtspiegel DERS., 339–342. Dass die Exempel aus den Dämonologien der Gelehrten über Predigt und

er diesen umband, dünkte es ihn und die andern, er sei ein Wolf. In dieser Gestalt zerriss er 15 Knaben und frass deren Gehirn, zudem wollte er seine beiden Schwiegertöchter zerreißen<sup>287</sup>.

Fundstelle: S. 590; Quelle: STENGEL, *De iudiciis divinis*, tom. 2. p.m. 869<sup>288</sup>.

507. Rächende teuflische Engel liessen die Gesellen des Diomedes verschwinden und an ihre Stelle traten Schwäne oder Reiher, dasselbe geschah mit Iphigenie, der Tochter des Agamemnon, an deren Stelle eine Hirschkuh erschien, die jedoch nach ihrer vermeintlichen Aufopferung am Leben blieb.

Fundstelle: S. 590f.; Quelle: AUGUSTINUS, *Civitas Dei*, libr. 18, cap. 18.

508. Simon der Zauberer liess dem Kaiser Nero sagen, er solle ihm den Kopf abschlagen lassen, er wolle nach drei Tagen wieder auferstehen. Nero tat dies, doch Simon verblendete den Kaiser, indem er einen Widder in seiner, Simons, Gestalt vor Nero hinzauberte, so dass der Kaiser diesen tötete. Weil nun Simon am dritten Tag wiederum lebendig zu Nero kam, liess der Kaiser ihm als grossem Wundermann eine Ehrensäule errichten mit der Inschrift *Simoni, Magno Deo. Dem grossen Gott Simon*.

Fundstelle: S. 591; erschlossene Quelle: STENGEL, *Iudicia Divina*; SCHNEIDER, *Stengel (Exempelkatalog)*, CXCVI (Nr. 822).

### *Exempel von der Verwandlung eines Menschen in einen andern durch Blendnerie des Teufels*

509. Simon der Zauberer verwandelte den Faustianus so, dass alle meinten Faustianus sei Simon.

Fundstelle: S. 583.

510. Der Zauberer Merlin brachte zu Stande, dass der König Utherius in die Gestalt des Gorloidis, Herzog von Cornubia, verwandelt wurde.

---

Katechese im Volk bekannt, weiterverbreitet und angeeignet wurden, zeigt eindrücklich ein Nachweis aus Wertheim: 1629 bekannte der zehnjährige Johann Zink dem Pfarrer zu Wertheim, sich mittels eines Zaubergürtels nachts in einen Hasen verwandeln zu können; LORENZ, *Hexen und Hexenverfolgung (Katalogband)*, 167f. (mit Abb. des Gürtels).

<sup>287</sup> Vgl. IRSIGLER/LASOTTA, *Bettler*, 152–155. Der Werwolf von Bedburg gilt als eine in der Flugblatt- und Flugschriftenliteratur der erfolgreichsten Storys des ausgehenden 16. Jahrhunderts; *Hexen und Hexenverfolgung im deutschen Südwesten*, 117f. (Katalogband).

<sup>288</sup> Weitere Quelle: FISCHER, *Delrio*, 39f.

**Warhaftige vnd Wunderbarlich / Newe zeltung von einem p̄uren / der sich durch  
Höllens / des tags sibem stand zu einem wolff verwandelt hat vnd wie er darnach gezelet ist worden durch den Colnischen Nachrichter / den letzten October Jhs 1589**



*Ein illustriertes Flugblatt von 1589 zeigt die Folterung und kumulative Hinrichtung des angeblichen Werwolfs Peter Stump von Bedburg. Gleichzeitig erlitten zwei Hexen den Tod auf dem Scheiterhaufen.*

Utherius beschlief so Ygernā, die Gattin des Gorloidis und zeugte mit ihr den Sohn Artus und die Tochter Anna.

Fundstelle: S. 583; Quelle: *Engelländische Jahrzeitbücher*<sup>289</sup>.

*Exempel, welche die Befürworter einer Wesensverwandlung von Menschen in Tiere anführen*

511. Die Blätter und Ästlein der Bäume, die am Fluss Iverna stehen, werden in Fische verwandelt, wenn sie ins Wasser fallen; fallen sie jedoch auf die Erde, so werden Vögel daraus. Das Korn werde in *Wibel*, fliegende

<sup>289</sup> Damit ist möglicherweise die *Historia Regum Britanniae* (um 1135) des Geoffrey of Monmouth gemeint; EM Bd. 9, Sp. 587 (Artikel *Merlin* von JULIETTE WOOD).

Käferlein, verwandelt, aus einem Kuh-, Ochsen- oder Löwenaas wüchsen Bienen und aus einem toten Pferdekörper Hornissen und aus toten Krebsen Skorpione.

Entgegnung: Dies sind nicht Verwandlungen, sondern Veränderungen, die von Gott in der Natur eingepflanzt worden sind und deshalb mit der zauberischen und teuflischen Verwandlung nicht im geringsten etwas zu tun haben.

Fundstelle: S. 595; Quelle: SCALIGER, *Exotericarum exercitationum* 59. § 2. p.m. 214.

512. Man habe Exempel, dass Männer in Frauen und noch viel mehr Frauen in Männer verwandelt worden seien. Deshalb könne auch ein Mensch in ein Tier und ein Tier in einen Menschen verwandelt werden.

Entgegnung: Die Verwandlung von Frauen in Männer wie der Caenis bei Ovid, der Jungfrauen zu Rom, als Licinius Crassus und Cajus Cassius Longinus Bürgermeister waren, der beiden Töchter des Ludovicus Guarna, Francisca und Carola, aus dem Königreich Neapel soll dem Urteil der Ärzte übergeben werden. Bei der Verwandlung einer Frau in einen Mann wird nur das Geschlecht verändert, wobei natürliche Ursachen zu Grunde liegen. Bei der Verwandlung eines vernünftigen Menschen in ein Tier haben wir es jedoch mit lauter teuflischer Zauberei und Blendwerk zu tun.

Fundstelle: S. 595f.; Quelle: SCHOTT, *Physica curiosa*, libr. 1. cap. 31. p.m. 107f<sup>290</sup>.

## 18. DIE *MAGIA OPERATRIX* (TEUFLISCHE SCHEINWUNDER)

**Lehrmeinung:** Durch die *magia operatrix* wirken der Teufel und seine Anhängerschaft Dinge, die in den Augen der Menschen grosse Wunder zu sein scheinen, jedoch keine Wunderwerke sind. Niemand ausser Gott tut Wunderwerke. Wenn auch der Satan selber oder seine Werkzeuge, die Zauberer und Zauberinnen, wunderbare Dinge verrichten, so sind dies nur blaue Dünste, Augenverblendungen oder natürliche, dem Menschen verborgene Dinge, durch welche der Satan das fertig bringt, was den blossen menschlichen Verstand übersteigt. Daher kommt die menschliche Einfältigkeit, solche Dinge als Wunder zu bezeichnen.

Als der Teufel seinem Schöpfer, also Gott, gleich sein wollte, wollte er wie Gott andere Geschöpfe erschaffen. Da wurde er wegen seines Hochmuts in den Abgrund der Hölle verstossen. Deshalb kann er weder

---

<sup>290</sup> Weitere Quelle: FISCHER, *Delrio*, 246 (Nr. 45).